Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 26

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verschiedenes.

Weitere Adjunktstelle in der Zürcher Liegenschaftenverwaltung. Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Großen Stadtrate die Schaffung einer weiteren Adjunktenstelle in der Liegenschaftenverwaltung, deren Arbeitslast infolge Zukauf von Liegenschaften und Erstellung neuer Wohnkolonien stetig anwachse. Seit 1913 sei die Zahl der Grundstücke von 652 auf 1097, die Zahl der Häuser von 406 auf 977, deren Versicherungswert von 16,64 auf 57,5 Millionen Franken, die Zahl der Miet- und Pachtverträge von 1141 auf 2751, die Einnahmen von 923,482 auf 4,105,665 Fr., die Ausgaben von 242,410 auf 1,024,713 Fr. gestiegen. Im laufenden Jahre sei die Wohnkolonie Brunnenhof mit 17 Häusern und 51 Wohnungen und in der Wohnkolonie Bullingerhof 224 Wohnungen in 28 Häusern vermietet worden, und die Verwaltungsarbeit vermehre sich weiter durch die Übernahme der vielen im laufenden Jahre erworbenen Liegenschaften. Seit 1913 sei das Personal der Liegenschaftenverwaltung von 8 auf 20 Beamte und Angestellte vermehrt worden. Nachdem die Eingemeindung von acht Vorortsgemeinden beschlossen sei, seien auch in nicht zu ferner Zeit die nötigen Vorarbeiten für die Übernahme des Grundbesitzes dieser Gemeinwesen zu treffen.

Eine Riesentanne in Bilten (Glarus). (Korr.) Auf der Alp Bühls in der Gemeinde Bilten wurde jüngst eine Doppeltanne von besonders großen Maßen gefällt. Sie hatte eine Länge von 39 m und einen Durchmesser von 2 m über dem Boden. Sie lieferte 18 m^3 Nutzholz.

Literatur.

Vom wirtschaftlichen Bauen. Neunte Folge. Herausgegeben von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann, Leipzig. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften, der Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffersparnis und der Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs. Oktavformat (15 × 22,5 cm), 160 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln. Preis broschiert M. 6.—. Verlag Oskar Laube, Dresden.

Das vorliegende ausgezeichnete Buch setzt sich wie seine ihm vorausgegangenen Publikationen aus einer Reihe von Aufsätzen über neue bautechnische Untersuchungen von bekannten und namhaften Verfassern zusammen.

1. Notzeit und Forschung in der deutschen Bauwirtschaft. Von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann, Leipzig. — Hier wird zunächst einmal gezeigt, daß ernsthafte Forschertätigkeit nicht das Geringste mit Wirtschaftskrisen zu tun hat, und daß sie unbeeinflußt von den äußeren Vorgängen gewissenhaft fortgeführt werden muß. Anderseits hat sich gerade das wirtschaftliche Bauen wie kaum ein anderes Arbeitsgebiet den Tagesforderungen auf das genaueste anzupassen. Die wissenschaftliche Bauforschung führt aber zu bloßer Theorie, wenn sich die eigentlichen Träger der Wirtschaft, das Bauunternehmertum und die Baustoffindustrie nicht an der Arbeit der Wissenschaftler und Verbraucher rege beteiligen.

2. Vom Baustoff zur Bauform. Von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann, Leipzig. — Ein Kunstwerk besitzt — nach Schumacher — dann Stil, wenn es seiner Bestimmung und seinem Material gemäß aufgefaßt und entwickelt ist. Stegemann führt weiter aus, wie unsere Altvorderen aus dem bodenständigen Material heraus zu bestimmten Konstruktionen gelangten und nicht von einem Stilprinzip aus. Und dieses Grundgesetz wird seine Richtigkeit behalten. „Es wird sich bald zeigen, daß wir in unserer architektonischen Formengebung nicht neue Wege gehen können allein um der Form willen, sondern einfach, weil neue Baustoffe uns dazu zwingen, aus den sich hieraus ergebenden konstruktiven Bedingungen heraus auch die entsprechende Formensprache zu finden". Deshalb die besondere leichte Linienführung im Stahlskelettbau und der wuchtige Rythmus im Eisenbetonbau. Vertieft sich der Architekt in das neue Material hinein, so wird er es auch geistig beherrschen.

3. Der Stahlskelettbau. Von Architekt Jobst Siedler, Berlin. — Im Stahlskelettbau müssen zur Lösung der Aufgabe sehr viel kompliziertere Probleme als beim Homogenbau bewältigt werden. Die Wandstärke soll möglichst verringert und die Wärmehaltung vergrößert werden. Man will die hervorragenden statischen Fähigkeiten des Stahles voll ausnützen, gleichwohl aber die organische Einheit des Hausgefüges entwickeln. Die Volumenänderungen des Stahles bei Temperaturschwankungen sind zu berücksichtigen, die Eisen dürfen auch mit der Zeit nicht durch Rost leiden, es darf kein unnötiges Gramm Stahl über die unbedingt notwendige Sicherheit des Baues hinaus verbraucht werden. Tatsächlich ist es gelungen, diesen Forderungen zu entsprechen. Das Stahlgewicht kann durch konstruktive Vereinfachungen außerordentlich herabgemindert werden. Die Schweißung an Stelle von Nietung führt zu neuen Ersparnissen. Zementreicher Kiesbeton schützt das Eisen vor Rostzerstörungen (was Magerbeton oder Kalkmörtel nicht erreichen) und neue rostschützende Anstriche bituminöser Art hat man speziell in Amerika mit Erfolg angewendet. Stahlskelettbauten, welche die Variabilität der Raumanordnungen gestatten, sind von großem volkswirtschaftlichem Interesse.

4. Betonskelettbau im Wohnungsbau. Von Prof. Räth, Wiesbaden-Bibrich. Hier erfährt man sehr viele praktisch wichtige Einzelheiten. So z. B. über die Trennungsfugen, mit denen man den Temperaturschwankungen begegnet, welche aber gleichzeitig die natürlichen Arbeitsfugen bilden und auch die Schallübertragungen mäßigen. Überhaupt wird die Bekämpfung der Schallübertragung sorgfältig studiert.

5. Der Holzskelettbau im Wohnungsbau. Von Prof. Schmitthenner, Stuttgart. — Der Verfasser ist bekannt durch seine eigene, schon vielfach erprobte neuzeitlich gestaltete Holzbauweise, eine Montagebauweise, mit deren Details in der Ausführung und wirtschaftlichen Angaben er den Leser hier bekannt macht. Er glaubt gegenüber dem Massivbau bei einfachen Wohnhäusern mittelst der Holzskelettkonstruktion Ersparnisse von 20 bis 25 % in den Gesamtkosten zu erzielen.

6. Der Holzskelettbau der Leipziger Baumesse-siedlung. Von Arch. C. Schiemichen, Leipzig. — Beim Holzfachwerkbau ergeben sich auf der Höhe jeder Geschoßbalkenlage aus Rahmen, Balken und Schwelle jeweils drei Holzquerschnitte, bei denen Schwindung und Arbeiten des Holzes in starker Weise auftreten. Bei neuen Versuchsbauten ist man deshalb nun dazu übergegangen die Außenstützen durch alle Geschosse hindurchgehend aus einem Stück herzustellen. Die übrige Konstruktion war diesem System anzupassen.

7. Bewertung verschiedener Bauweisen. Von Ing. W. Triebel, Berlin. — Wirtschaftlichkeit ist das Verhältnis von Aufwand zu Erfolg; in diesem Falle also das Verhältnis von Baukosten zu dem Nutzen, den die Bauweise bietet." Hier wird der schwierige Versuch

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.